

# Leinwandgewerbe

*J. A. Pupikofcr, der Kanton Thurgau, 1837*

Man unterscheidet zwei Arten von Flachs: Lein (Sommerlein) und Dreschlein. Der Dreschlein, so genannt, weil seine Samenhülsen gedroschen werden müssen, während die des Sommerleins an der Sonne sich von selbst öffnen, wächst höher und ist ergiebiger als der Sommerlein. Allein seine Fasern sind rauher und geben ein gröberes Garn. Der Sommerlein macht daher die Hauptpflanzungen aus.

Der Lein wird auf die entweder im Anfange oder in der Mitte des Brachmonats oder am Ende des Heumonats in denselben Boden gesät. Zur Reifung bedarf der Sommerlein 9-10 Wochen, der Dreschlein besonders bei kühler Witterung gegen 14 Wochen. Fetter und lockerer Boden, gleichmässige dichte Aussaat und feuchtwarme Witterung sind für das Gedeihen des Flachs Hauptbedingungen.

Die Einsammlung des Flachs darf man nicht mehr aufschieben, wenn er gelb zu werden anfängt. Man zieht ihn dann bei trockener Witterung aus fährt ihn in Bündeln sorgfältig zusammengehäuft nach Hause, wo die Samen in den nächsten Tagen durch einen starken eisernen Ramm abgestreift werden. Dann werden die Halme wieder in Bündel zusammengebunden und in kleine Teiche zur Gärung so lange eingelegt, bis durch Reibung der Bast leicht von der holzigen Substanz sich trennen lässt.

Ist dann der Flachs an Luft und Sonne sorgfältig getrocknet, so wird er durch Stampfen, Dreschen und Walzenreibung erweicht, mit einem hölzernen Ramm gekämmt und in Büscheln zusammengebunden zu stiller Gärung aufgeschichtet und endlich zu gelegener Zeit aufs Neue an der Sonne oder am Ofen getrocknet. Jeder Halm wird nun einzeln auf dem Schwingstocke ausgeschlagen und durch eine gröbere und feinere Hechel gestrichen.

Durch diese verschiedenen, zum Teil mühsamen und viele Zeit fordernden Arbeiten, geht der grösste Teil des ursprünglichen rohen Stoffs verloren. Nur der achtundzwanzigste Teil des rohen Flachs ist hiermit das gesuchte Erzeugnis.

Aus einem Pfunde feinen Flachses werden bis 40 Schneller Garn gesponnen den Schneller zu 3625 Fuss Fadenlänge gerechnet. Je nach der Feinheit des Garns erhält dann das Gewebe in die Breite 2000 - 4000 Fäden. Länge und Breite der Leinwand ist bei allen Graden der Feinheit gleich, die Breite 36 beträgt 36 Pariser Zoll, die Länge 100 grosse St Galler Ellen (zu 27 Zoll franz Mases).

Es gibt Garn, welches schwerer zu bleichen ist als anderes. Wenn sich daher solches Garn unter anderes verliert, so tritt es bei der Bleichung in rauhen Streifen hervor, die man Stromungen nennt Der Verkäufer eines ungebleichten Leinwandstückes haftet bis nach der Bleichung zum Schadenersatze für allfällige Mängel dieser Art.

Mit der Leinwandweberei beschäftigen sich im Bezirke Urbon 300, im Bezirke Bischofzell 10, im Bezirke Frauenfeld 120, im Bezirke Gottlieben 100, im Bezirke Steckborn 130, im Bezirke Tobel 690, im Bezirke Weinfelden 360 und im Bezirke Diessenhofen etwa 50 Männer im Ganzen 1840.

Da sie indessen teils nur 6, teils nur 3 Monate und zum kleineren Teile das ganze Jahr hindurch arbeiten, mögen im Durchschnitt täglich nur 1055 Webstühle in Tätigkeit stehen.

Nur als Hausmanufaktur kann die Leinwandfabrikation noch bestehen. Wenn die Zeit und Mühe, welche dieselbe erfordert, nach dem Tagelöhnerpreise berechnet werden müsste, so überträfen die Unkosten den Verkaufspreis der Leinwand um das Doppelte oder Dreifache.

Nur weil der Landmann manche Zeit und Kraft, die sonst unbenutzt bliebe, für die Leinwandbereitung verwenden kann, hat er der Leinwandfabrikation noch nicht entsagt. Es ist aber vorauszusehen, dass wenn sich ihm eine vorteilhaftere Beschäftigung anbietet, das Leinwandgewerbe sich verlieren werde.